

## Zur Anfangsdatierung der sächsischen Kugeltöpfe.

Die genaue zeitliche Ansetzung der ältesten Kugeltöpfe ist von nicht unerheblicher Bedeutung für die Einordnung der späten Wallburgen Niedersachsens und für die Frage nach der Herkunft dieser Keramik und der vielfach daran angeknüpften Innenkolonisation Niedersachsens durch die Sachsen. Hierbei pflegte man die Entstehung der Kugeltöpfe nach Friesland in nachvölkerwanderungszeitliche Jahrhunderte zu verlegen und glaubte die Ausbreitung der Sachsen, die nicht nach England abgewandert waren, durch das langsame Vordringen entwickelterer Kugeltöpfe nach Süden und Osten nachweisen zu können. Diese Arbeiten fußen aber hinsichtlich der Ideenverbindung Ausbreitung der Sachsen und Alter der Kugeltöpfe auf falschen Voraussetzungen, wie sich aus unserer Untersuchung ergeben wird<sup>1</sup>.

Unlängst ist eine Arbeit über die nachrömische Keramik der Rheinlande erschienen<sup>2</sup>, in der Töpfe begegnen, die wir als Importgeschirr auf einigen Friedhöfen Niedersachsens, Westfalens und Hollands auftreten sehen. In den Friedhöfen von Brinkum, Kr. Leer (Abb. 1, 1—5)<sup>2a</sup>, Haddien, Kr. Jever<sup>3</sup>, Leer, Kr. Steinfurt<sup>4</sup>, Soest, Kr. Soest<sup>5</sup>, und Godlinze in Holländisch-Friesland<sup>6</sup> findet sich diese Importware, die in Leer durch eine Münze Karls des Kahlen um die Mitte des 9. Jahrhunderts datiert wird. Fast gleichartige Formen dieser Importware gehören im Trierer Tempelbezirk nach Ausweis einer mitgefundenen Münze Ludwigs des Frommen in die erste Hälfte desselben Jahrhunderts<sup>7</sup>. Die Vorformen dieses Geschirrs finden sich in Grabfeldern, deren Belegung noch bis in das 8. Jahrhundert, wie in Soest<sup>8</sup>, oder auch nur bis in das 7. Jahrhundert, wie in Putten und Wageningen<sup>9</sup>, hineinreicht, so daß wir gut über die Entwicklung der eingeführten Töpfe, deren Herstellungsort wahrscheinlich Mayen ist, unterrichtet sind.

Es ist nun von großer Wichtigkeit, daß in den obengenannten Grabfeldern auch einheimisches Geschirr vorhanden ist. In Brinkum z. B. sind es Gefäße, die durchaus noch in rein vorgeschichtlicher Technik getöpft und noch nicht, wie es bei den Kugeltöpfen der Fall ist, in Treibtechnik gearbeitet sind (Abb. 1, 6—9). Sehr ähnlich dieser sackartigen Ware sind die einheimischen Gefäße aus Haddien<sup>10</sup> und die gleichartigen Gefäße von dem Friedhof Godlinze<sup>11</sup>. Diese

<sup>1</sup> H. Schroller, Beiträge zum vorgeschichtlichen Hausbau in Niedersachsen. Mannus 26, 1934, 65; ders., Vorgeschichte des Jeverlandes, in Fissen, Tausend Jahre Jever, 400 Jahre Stadt (Verlag Stalling, Oldenbg.) 78f.; ders., Vorgeschichte von Burgdorf, in Geschichte der Stadt Burgdorf. Verlag Rumpelstin, Burgdorf (Hann.).

<sup>2</sup> L. Hussong, Frühmittelalterliche Keramik aus dem Trierer Bezirk. Trierer Zeitschr. 11, 1936, 75—89.

<sup>2a</sup> Bei Zylmann, Ostfriesische Urgesch. (1933) 111f. werden die Fundumstände genannt und weitere Fundstücke aufgeführt.

<sup>3</sup> Schroller, Jeverland 78.      <sup>4</sup> Röm.-Germ. Korr.-Bl. 8, 1915, 89 Abb. 41.

<sup>5</sup> Germania 14, 1930, 174 Abb. 5, 3.

<sup>6</sup> A. E. van Giffen, Een karolingisch Grafveld bij Godlinze. Jaarverslag van de Vereniging voor Terpenonderzoek 4, 1920 Taf. 3.

<sup>7</sup> L. Hussong a. a. O. 84f. u. Taf. 3, 4.      <sup>8</sup> Germania 14, 1930, 174 Abb. 5, 2.

<sup>9</sup> Oudheidk. Meded. N. R. 7, 1926, 110ff. und N. R. 9, 1928, 82ff.

<sup>10</sup> Schroller, Jeverland 77.      <sup>11</sup> van Giffen, Godlinze Taf. 4, 10—12.

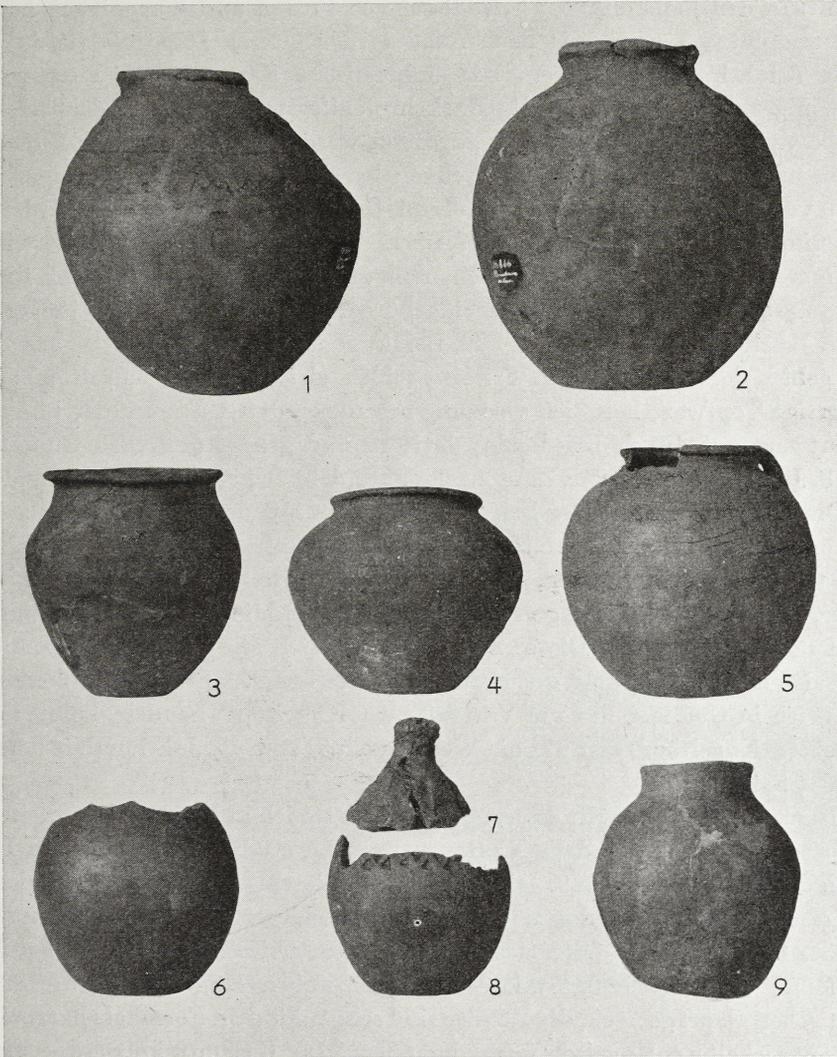


Abb. 1. Brinkum, Kr. Leer (Ostfriesland).

1–5. Eingeführtes Geschirr. 6–9. Einheimisches Geschirr. M. etwa 1:6.

Gattung können wir vermehren um ein Gefäß aus dem Friedhof von Leer<sup>12</sup> und die Funde von Goddels, Kr. Jever<sup>13</sup>. Es erübrigt sich, die Einzelfunde hier aufzuzählen, da sie in diesem Zusammenhang nicht von Bedeutung sind.

Die einheimische Ware ist, wie oben gesagt wurde, auf allen Plätzen, die das jüngere, münzdatierte Importgeschirr enthalten, recht ähnlich. Nur auf dem Friedhof von Godlinze tritt eine weitere Topfgattung auf, die wir wegen ihrer Treibtechnik als Kugeltöpfe und wegen ihrer Standböden als Vorformen der normalen Kugeltöpfe ansprechen müssen<sup>14</sup>. Es erhebt sich nun die Frage, wie sich die zeitliche Stellung der sackartigen Gefäße zu der der Kugeltöpfe

<sup>12</sup> Röm.-Germ. Korr.-Bl. 8, 1915, 90 Abb. 43.

<sup>13</sup> Schroller, Jeverland 75 Nr. 31 u. 32.

<sup>14</sup> van Giffen, Godlinze Taf. 4, 16. 17. 19. 20. 24–26.

verhält. In den holländischen Friedhöfen von Putten und Wageningen lernen wir Fundplätze kennen, die nach Ausweis der älteren Importwaren in das 5. bis 7. Jahrhundert gehören. Die einheimische Keramik von Putten und Wageningen knüpft noch an die Buckelurnenkeramik an. Es sind aber auch Gefäße vorhanden, die recht spät angesetzt werden müssen und die Endstufe des einen Friedhofes angeben. Mit ihnen berührt sich unser sackartiges Geschirr von Brinkum, Haddien, Leer und Godlinze sehr stark. Wir finden in Wageningen und Putten keine Vorformen der sächsischen Kugeltöpfe wie in Godlinze, so daß wir sagen können, daß die Kugeltöpfe nicht mehr in die Belegungszeit dieser Friedhöfe hineingehören, sondern mindestens jünger als das 7. Jahrhundert sein müssen. In Brinkum und Haddien, Orten aus dem Kerngebiet der Sachsen bzw. Friesen, fehlen gleichfalls die Kugeltöpfe. Die sackartige Topfware läßt sich vorläufig nur durch das Auftreten der jüngeren Importware auf diesen Friedhöfen datieren und gehört deswegen frühestens dem 8. Jahrhundert, in der Hauptsache aber dem Beginn des 9. Jahrhunderts an. Die Keramikarten dieser Friedhöfe stimmen mit denen von Godlinze fast vollkommen überein. Hier treten nur die Kugeltöpfe als neue Formen hinzu. Man wird vermuten müssen, daß der Friedhof von Godlinze länger belegt wurde, daß also die Belegung von Brinkum und Haddien vor dem Aufkommen der Kugeltöpfe abbrach. Dieser Zeitpunkt läßt sich mit der jüngeren Importware als ein terminus post quem auf die Mitte des 9. Jahrhunderts festlegen. Da es sich in Godlinze nur um Vorläufer der Kugeltöpfe handelt, können sich die echten Kugeltöpfe erst um die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert herausgebildet haben.

Nach der Niederschrift dieses Aufsatzes hatte ich in Bonn Gelegenheit, die Grabungsergebnisse aus dem Xantener Dom zu studieren. Auf frühen Fußböden des Domes, die dem 9. Jahrhundert angehören, wurde ein karolingisches Topfgeschirr gefunden, das unserer jüngeren Importware von Mayen entspricht. Dieselbe Ware fand sich auch auf dem Friedhof von Menzelen-Rill, Kr. Mörs, vergesellschaftet mit echten sächsischen Kugeltöpfen, die ihrem stilistischen Gepräge nach, die Ränder sind schon mit dem Formholz bearbeitet, eine entwickeltere Kugeltopfform darstellen. Im Gesamtrahmen des Friedhofes, der schon im 5. Jahrhundert beginnt, stehen die sächsischen Kugeltöpfe ganz am Ende, so daß sich unser Ergebnis über die Anfangsdatierung dieser Gefäße mit der Beobachtung auf diesem Friedhof deckt. Die Kugeltopfgattung dieser Art tritt frühestens am Ende des 9. Jahrhunderts auf.

Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß die sächsischen Kugeltöpfe sehr wahrscheinlich in dem postulierten Gebiet, nämlich Friesland, entstanden sind, daß sie aber nicht, wie man fälschlich annahm, im 6. oder 7. Jahrhundert, nach der Abwanderung der Sachsen nach England, aufkamen, sondern mit ihrem Ursprung in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts zu verweisen sind. Wir können also auch nicht mit Hilfe der Ausbreitung der Kugeltöpfe die Südostausdehnung der Sachsen nachweisen, weil diese viel früher stattgefunden hat. Die archäologische Beweisführung für dieses Problem müßte demnach mit ganz anderen Funden durchgeführt werden.